

## RECENSIONEN.

---

In: *La France et le grand schisme d'Occident*. Par NOËL VALOIS (II Vol. Paris, Picard, 1896) wird uns die erste grosse Geschichte dieses traurigsten Ereignisses in der spätmittelalterlichen Kirche geboten und zwar von einem Gelehrten, der durch die umfangreichsten Vorarbeiten zu dieser Arbeit wie kaum ein anderer berufen war. Seit einem Jahrzehnt etwa hat die kirchenhistorische Quellenforschung sich mit einer gewissen Vorliebe der Zeit von 1378-1418 zugewandt; wichtige Quellenschätze wurden zu Tage gefördert; an ihrer Hebung beteiligten sich wetteifernd Franzosen und Deutsche. Nicht der glücklichste, wohl aber einer der ersten Sammler war der Abbé Gayet; es folgten Ehrle, Sauerland, Erler und vor allem Noël Valois. Während Sauerland und Erler sich noch nicht entschliessen konnten, die Resultate ihrer Forschungen in zusammenfassender Weise zu veröffentlichen, hat der Franzose den kühnen Wurf gewagt. Aber nicht leicht fürwahr hat er sich die Arbeit gemacht!

Zwei Dinge fallen beim Durchblättern des Valois'schen Werkes sofort in die Augen: das erste ist das gewaltige neue Quellenmaterial, das der Verfasser benutzt. Wenn einer, hat er den Grundsatz zu verwirklichen gesucht, dass in unserer Zeit es keine *verborgenen* Quellen mehr geben dürfe: er ist in den Archiven und Bibliotheken Spaniens, Italiens und Englands geichwie in den französischen zu

Hause ; namentlich die beiden ersten und die letztgenannten hat er wohl fast ganz erschöpft. Lücken, d. h. grössere, werden sich wohl nur in der Benutzung des deutschen Materials nachweisen lassen. Aus einer deutschen Quelle werde ich demnächst einen ergänzenden Beitrag zu Valois I, 273 bringen. Und unmöglich scheint es mir nicht, dass aus deutschen Archiven noch Daten veröffentlicht werden, die unser Urtheil über das Verhalten der wichtigsten Beteiligten am Ausbruch des Schismas in etwa modificieren. Und wie meisterhaft ist der vielfach schwerfällige Quellenstoff verarbeitet! Ist an sich schon die französische Sprache so sehr geeignet für eine flüssige und klare Darstellung, hier fällt die Glätte und doch Tiefe der Sprache besonders angenehm auf.

Andererseits unterrichtet man sich bald, dass der vom Verfasser angenommene Titel der Wirklichkeit nicht ganz entspricht. Während aber sonst gewöhnlich der Titel mehr besagt als der Inhalt, ist hier das Umgekehrte der Fall. Verfehlt wäre es in dem Werke nur eine Geschichte Frankreichs und seines Verhaltens zum Schisma suchen zu wollen; vielleicht will sich der Verfasser in den noch folgenden Bänden mehr auf Frankreich beschränken, für die vorliegenden hat der Titel keine Gültigkeit. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, dass hie und da Frankreich ausführlicher behandelt wird, seine Rolle war eben eine bedeutendere und ausschlaggebendere als die der andern Länder. Aber die Geschichte des Nordens wie des Südens ist für das Jahr 1378 wie für später mit vollster Ausführlichkeit erzählt.

Über Deutschlands Stellung zu Beginn des Schismas hat Valois schon früher in dieser Zeitschrift einen viel beachteten Artikel veröffentlicht. Auf ihn konnte er sich abgesehen von einzelnen Ergänzungen stützen. Ein fran-

zösischer Historiker hat uns die Politik vor allem Wenzels klar gemacht, die noch jetzt in deutschen Werken völlig verkehrt beurtheilt wird. Auch aus meinen provinzialgeschichtlichen Kenntnissen wüsste ich kaum Hinzufügungen zu machen. Ganz neu sind die Mittheilungen über das Verhalten der spanischen Reiche; im grossen und ganzen ist es derselbe egoistische Zug, der sich in der Konstanzer Zeit in Spanien zeigt, der auch jetzt die Politik der einzelnen Könige bestimmt; freilich fehlen höhere Motive nicht ganz. Bezüglich Portugals durfte Valois mit Recht sagen: Ici l'histoire du grand schisme n'est plus seulement à compléter ou à rectifier: elle est à faire.

Im übrigen ist es nicht möglich hier auf all das Neue hinzuweisen, das uns Valois bietet. Jede Seite und jedes Faktum müsste da beinahe berührt werden. Ebenso unangezeigt ist es, Einzelkorrekturen anzubringen. Nur auf ein Versehen sei hingewiesen, das den berühmten spanischen Volksheligen Vincenz Ferrer betrifft: König Ferdinand von Portugal entschied sich 1379 für die Neutralität. Valois bemerkt hierzu (I, 230 Anm. 1): « Vincent Ferrier doit avoir eu quelque part à cette résolution du roi Ferdinand. C'est ce qui résulte de la note suivante mise par un contemporain en marge d'un passage du *De moderno Ecclesiae Scismate*, dans lequel Vincent Ferrier condamnait ceux qui retiraient leur obéissance au pape légitime: Con[tra]te ipsum, cum consuluisti subtractionem regi Ferdinando ». Der König ist nicht Ferdinand von Portugal, sondern Ferdinand von Aragonien, das Ereigniss auf das hier angespielt wird ist die Subtraktion vom 6. Januar 1416, an der Vincenz hervorragenden Antheil hatte. Die Note kann also nicht gleichzeitig sein oder die Abschrift des Traktates ist später zu setzen.

Die Gesamtauffassung ist eine durchaus ruhige, mit der man sich fast überall befreunden kann, trotzdem der Verfasser seine französischen Sympathien nicht verläugnet. Mir scheint es durchaus gerecht zu sein, dass er die von vielen so hochgeschraubte Schuld Frankreichs am Schisma etwas herunterdrückt; Frankreich hat viel gesündigt an der Einheit, es hat aber auch viel gewirkt für die Einheit. Ob dieses Wirken oft mehr das Werk einzelner Glieder der französischen Nation war, ob der französische Staat bei seinen Unionsversuchen auch seine Nebeninteressen hatte, darauf kommt es hier nicht an.

Alles in allem genommen haben wir hier ein Werk vor uns, das der neuern französischen historischen Schule und Schulung, aber nicht minder dem Verfasser alle Ehre macht. Als grundlegende Geschichte des grossen Schismas wird es lange gelten.

MAX HEIMBUCHER'S: *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche* (2 Bände, Paderborn, Schöningh, 1896) bildet einen Theil der « Wissenschaftlichen Handbibliothek » des genannten Verlages und will auch zunächst als Handbuch betrachtet werden. Seine Brauchbarkeit scheint mir nach der Seite hin unleugbar zu sein. Jeder, der sich mit Ordensgeschichte befasst, und sie greift ja in alle historischen Gebiete hinein, wird mit aufrichtigem Danke gegen den Verfasser das Werk zur Hand nehmen, das ihm den Helyot und andere veraltete Schriften über Ordenswesen überflüssig macht. Das Werk ist knapp, klar und übersichtlich geschrieben und auch eingetheilt. Bei aller Trockenheit des Materials liest es sich gut und ist theilweise sogar interessant. Es ist klar, dass bei einer derartigen Arbeit die wissenschaftliche Bedeutung hinter der praktischen leicht